

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Anlieferung 2,50 Mk., durch die Post 2,75 Mk., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Anzeigen wird keine Gebühr übernommen. Stadtdruck mit Quotenangabe: „Saale-Beitung“ gefaltet.

Herausgeber: Dr. Reubertus Nr. 1140; Dr. Geschäfftliche Nr. 1123 a. Anzeigen-Geschäfftliche: Große Ulrichstraße 68, I; Telefon Nr. 500 u. 191.

Saale-Beitung.

Zweimalwöchentliches Jahrgang.

wenden die Spaltenpreise aber deren Raum mit 30 Pfg., solche aber Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, I sowie von unseren Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Seite 75 Pfg.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst normal täglich.

Redaktion und Camp- u. Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braustraße 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 68, I; Telefon Nr. 500 u. 191.

Kultusminister Holke über die Volksschule.

Nach der Enthüllung des Boffe-Denkmal in Schreiberhau hat Kultusminister Holke über die Zukunft der Volksschule und ihrer Lehrer bemerkenswerte Äußerungen getan. Er führte nach dem „Boten aus dem Riesengebirge“ aus:

„Auf dem Gebiete der Volksschule, auf dem weiterzweigen mit unterstellten Reifort, liegen die schwierigsten Aufgaben, der Lösung harrend, und darum ist es von Anfang an bei mir nötig gewesen, wie wohl auch bei den meisten meiner Vorgänger, unablässig innerlich nachzudenken über das Wohl der Volksschule, mit der das Wohl der Volksschullehrer ja unauflöslich verbunden ist. Jede Zeit stellt bekanntlich an die Volksschule neue Aufgaben, und gerade unsere Zeit, die eine Entwicklung herbeiführt, hat, wie keine andere Zeit, die die Aufgaben der Volksschule noch schwieriger als sonst gestaltet. Die Verschiedenheiten von Stadt und Land, von Ost und West, und in gleichem Maße die Verschiebung der Volksmassen im Innern des Staates haben der Volksschule stets neue Aufgaben gestellt. Dabei bin ich ernstlich besorgt mit der Prüfung der Frage, wie der früheren Lage der Volksschule und der Volksschullehrer aufzuhelfen ist. Endlich aber drängt die gesamte Entwicklung zu manchen Reformen im inneren Betriebe der Volksschule. Es kommt jetzt oft genug vor, daß das, was gestern nach dem Grundgesetz „für das Leben lernen“ noch genügt, heute bereits etwas Neuen Platz machen muß. Aber einige Grundzüge für den Betrieb der Volksschule stehen unüberwindlich fest in aller Zukunft. Erstlich, daß wir die Kinder zu erziehen haben, ihre Arbeit wenn auch mit Freude, so doch mit Ernst zu tun; denn ohne diese ernste Arbeit können wir sie nicht zu einem Geschlecht erziehen, wie es der Staat braucht und von uns erwartet muß. Ferner steht fest, daß die Erziehung auf christlicher Grundlage geschehen muß, um den Kindern einen festen sittlichen Halt für die Zukunft zu geben. Drittens steht fest, daß das Schulwesen nur gedeihen kann, wenn der Einzelne sich in den Organismus des Gesamtwesens einfügt. Je größer das Schulwesen sich entwickelt, um so notwendiger ist diese Forderung. Ich bin fest entschlossen, alles Bureaukratische aus der Schularbeit hinauszubringen und dem Einzelnen diejenige Bewegungsfreiheit zu verschaffen, die zur Entfaltung seiner Persönlichkeit erforderlich ist. (Gebühres Bravo!) In die Selbsttätigkeit des Einzelnen muß ich aber dann auch die Anforderung stellen, daß er sich in den Gesamtorganismus einfüge, da ohne diese Einflügung das Ganze nicht prosperieren kann. Bei diesen schweren Aufgaben, die auf dem Gebiete des Volksschulwesens bestehen, möchte ich mich auf das Schwere beschränken. Aber ich gehe an den Versuch ihrer Lösung heran in dem vollen Vertrauen zur Tüchtigkeit und zur treuen Pflichterfüllung seitens der Lehrer der Volksschule. Wenn Unterrichtsverhältnisse und Lehrer also gemeinsam arbeiten, dann muß es allmählich kommen können zu einer Entwicklung, bei der Staat und Kirche zu ihrem Rechte kommen können, in der die Lehrer freudig schaffen an ihrem Werte.“

Fürst Philipp zu Eulenburg vor den Geschworenen.

Berlin, 7. Juli.

Die Vernehmung des Fürsten Jakob Ernst.

Bei der Vernehmung des Fürstenerben Jakob Ernst kommt es zwischen dem Zeugen und dem Angeklagten zu dramatisch bewegten Szenen. Der „Tag“ gibt von der Verhandlung folgendes Bild:

Das Befinden des Angeklagten hat sich heute wesentlich gebessert.

Nachdem die Zeugen in den Saal gerufen und vorläufig wieder entlassen waren, wird Nibel noch einmal von dem Vorsitzenden vor den Richterstuhl geführt. Es war dem Landgerichtsdirektor Rangow die Mitteilung überbracht worden, daß Nibel gestern zusammen mit dem Sülfahrt-Bericht und einem Berliner Berichtsfalter in einem Automobil nach Hause gefahren sei. Der Vorsitzende hält ihm daraufhin vor, daß er jedes Gepräch mit dem Sülfahrt-Bericht vermeiden solle.

Gegen 12 Uhr kommt endlich der Fall Jakob Ernst zur Verhandlung. Für diesen Mann bedeutet die Vernehmung eine große Seelenbefreiung. Nervös und sehr erregt sah man ihn stets auf den Gängen herumgehen, und wenn sein Schwager, der Tüßinger Schühmacherehrer, ihn nicht ermuntert hätte, so wäre es, wie er selbst sagt, kein Wunder gewesen, wenn er in Tiefstimm verfallen wäre. Sein Gesicht ist blaß, seine Haltung läßt auf seine innere Erregung schließen, schweren Schrittes betritt er den Gerichtssaal. — Hinter ihm schließen sich die Pforten des Saales — nun steht

der wichtigste Fall

zur Verhandlung: der Fall, dessen Ausgang für den Fürsten die moralische und bürgerliche Vernichtung bedeuten kann. Auch bei der heutigen Vernehmung machte Ernst dieselben Bekundungen wie im Prozeß Siedele und wie in der Voruntersuchung des jehinger Weinecks-Prozesses. Es wird ihm sichtlich schwer, seinen Freund und Wohlthäter so furthestig zu beladen. Der Fürst ist sprachlos unter dem Eindruck der Aussagen, starr blickt er auf den

Belaftungszeugen, und ebenso wie im Falle Nibel kann er auch jetzt keine Erklärung für das Rätsel finden. Ernst ist 44 Jahre alt, lutherischer Religion und unbestraft. Er ist in seinem bayerischen Dialekt noch tief schwerer zu verstehen als Nibel und mußte die verschiedensten Standorte im Saale einnehmen, da bald vom Oberstaatsanwalt Dr. Jenschel, bald von den Geschworenen erklärt wurde, daß sie den Zeugen nicht verließen. Es soll Dr. Hans Fischer (Karlsdorf) gemessenermaßen als Dolmetscher der deutschen Sprache geladen werden, der die Aussagen dieses Zeugen ins Hochdeutsche übertragen soll. Während der Aussage des Ernst soll es wiederholt zu hochdramatischen Szenen gekommen sein. Er wurde von dem Vorsitzenden in zu Herzen gehender, fast väterlicher Art ermahnt, nichts als die reine Wahrheit zu sagen. Er solle an seine Kinder und an seine fürstlich verworbene Frau denken, er solle sich auch vergewissern, wieviel Wohlthaten er von dem Fürsten genossen. Aber er dürfe sich auch dadurch nicht beeinflussen lassen, sondern nur die reine Wahrheit sagen. Ernst ist trotz aller Vorhaltungen und Einmündungen bei seiner beharrlichen Aussage geblieben und hat sie durch viele Spezialia illustriert.

Der dramatische Höhepunkt.

Schließlich ersuchte ihn der Vorsitzende, bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, dem Fürsten ins Gesicht zu sagen, daß das alles wahr ist. — Zeuge Ernst: Bei Gott, dem Allmächtigen, Durchlaucht, das können's nicht leugnen, daß mir zwar bis gemacht haben! Nicht's net wahr, Durchlaucht? — Als Antwort soll der Angeklagte freudeleich mit der Faust auf den Tisch geschlagen haben, daß Selterwasserflaschen und Gläser stürzen, und soll eine Bewegung gemacht haben, als ob er sich erheben und auf den Zeugen stürzen wolle. — Zeuge Ernst: Durchlaucht, es ist wahr! Mir zwar ins verloren auf der Welt! Hierauf wurde eine Pause gemacht. Als Ernst aus dem Saal trat, war er freudeleich und wurde von seinem Schwager in Empfang genommen und auf kurze Zeit in die Luft geführt.

Sodann wird das Verhör des Fürsten Ernst fortgesetzt. Als Dolmetscher ist, wie oben angeführt, Dr. Hans Fischer (Karlsdorf), der sehr eingehende Kenntnisse des oberbayerischen Bauerndialekts besitzt, zugezogen worden.

Als der Angeklagte immer wieder erklärt, daß ihm absolut nichts von den Schmutzereien bekannt sei, ruft Ernst in höchster Erzkase aus: „Aber, here Fürst, es nützt uns beiden doch jetzt nichts mehr, die Wahrheit ist nunmehr heraus, und ich kann nicht anders.“

Die Geschworenen richten mehrfach an den Zeugen Ernst die Frage, ob er sich denn nicht in der Person des Fürsten Eulenburg vielleicht irren könne. Darauf erklärt Ernst mit großer Sicherheit: „Ich schwöre beim allmächtigen Gott, es war der Angeklagte Fürst Eulenburg.“

Gegen 1/2 Uhr wird der Zeuge Ernst vorläufig entlassen und darauf die Vernehmung des Nibel fortgesetzt. Zur besseren Unterstützung wird auch hier der Dolmetscher Dr. Fischer zugezogen. In der vierten Nachmittagsstunde werden die Verhandlungen abgebrochen und auf morgen 11 Uhr vertagt.

Die „Dresdener Zeitung“ wird autorisiert, mitzuteilen, daß der von den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ abgedruckte Brief des Fürsten Dohna-Schlobitten an die Fürstin Eulenburg authentisch ist, daß aber Fürst Dohna der Veröffentlichung fernsteht und sie weder veranlaßt, noch gewünscht hat.

Deutsches Reich.

Parteitag der Sozialdemokratie.

Am 13. September und folgenden Tagen findet in Rung in der „Städtischen Festhalle“ der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie statt. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende provisorische Tagesordnung:

- 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. a) Allgemeines. b) Organisation und zwar I. Frauenorganisation. II. Jugendorganisation. Berichtsfalter: H. Müller. c) Rasse und Presse. Berichtsfalter: A. Gerlich. d) Bildungsausschuss. Berichtsfalter: F. Schulz. 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichtsfalter: A. Kaden. 3. Parlamentarischer Bericht. Berichtsfalter: E. Eichhorn. 4. Mailfeiler. Berichtsfalter: A. Fischer. 5. Sozialpolitik und der neue Kurs. Berichtsfalter: S. Mollenhuth. 6. Die Reichsfinanzreform. Berichtsfalter: B. Singer.

Allgemeine Mitteilungen.

— Wie eine Berliner Korrespondenz von unterrichteter Seite erzählt, hat Großadmiral v. Söfler bis jetzt noch keine bindende Zusage bezüglich des ihm angetragenen

Präsidiums im Flottenverein abgegeben und sich die Entscheidung vorbehalten.

— In dem durch den Tod des Abgeordneten von Winterfeldt-Wentkin freigewordenen Reichstagswahlkreis 3 (Sachsen-Anhalt) haben alle liberalen Parteigruppen sich zusammengeschlossen und als gemeinschaftlichen Kandidaten den Pastor Schmidt in Walfow (Kommern) in Aussicht genommen, der bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreis Langendörffeln-Regenwalde für die Freiwirtschaftliche Vereinigung kandidiert hat. Die Konvention hatten das Mandat ursprünglich dem Sohne des bisherigen Inhabers Oberpräsidentialrat v. Winterfeldt, angeboten, dieser hat jedoch die Kandidatur abgelehnt.

— Am Sonntag starb in Mannheim der als nationalliberaler Politiker bekannte Erste Staatsanwalt Dr. Richard Jungmann. Jungmann war erst vor wenigen Tagen aus dem Exil, wo er sich wegen eines schweren Nierenleidens seit Monaten aufhielt, hierher zurückgekehrt worden. Der Verstorbene hatte sich der jungliberalen Bewegung gleich nach deren Entstehung angeschlossen und in ihren Reihen, insbesondere in Konstanz, von wo er vor drei Jahren nach Mannheim verlegt wurde, eine reiche Tätigkeit entfaltet. Die Zentrumspresse nennt ihn einen fanatischen Gegner ihrer Partei und der katholischen Kirche. Die sozialdemokratische Presse weist darauf hin, daß er ihr als Staatsanwalt in Mannheim schwere Wunden geschlagen habe.

Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. S. M. J. Hohenzollern und S. M. S. Stettin und Steiner sind am 6. Juli von Travemünde nach Ode in See gegangen. Der R. P. D. Bürgermeister ist mit dem Abführungstransport für S. M. S. Safford und Seeader am 6. Juli auf der Ausreise in Neapel eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Port Said fortgesetzt. S. M. S. Hertha ist am 7. Juli in Anabandos eingetroffen und geht am 8. Juli von dort nach Wolde zurück. S. M. S. Nubia. Vorwärts ist am 6. Juli in Wuhu (Yangtse) eingetroffen und geht am 8. Juli von dort nach Kiating aus. S. M. S. Schleswig-Holstein ist am 6. Juli in Kiel in Dienst gestellt. Poststation a) für S. M. S. Nürnberg bis auf weiteres Wilhelmshaven; b) für S. M. S. Ulan und Ruks bis auf weiteres Sonderburg; c) für S. M. S. Regt bis 10. Juli durch das Hofpostamt Berlin, vom 11. bis 21. Juli Danzig-Neufahrwasser, vom 22. Juli bis auf weiteres Kiel.

Hausland.

Prades Rücktritt.

Aus Wien wird gemeldet: Im Abgeordnetenhaus trat gestern mit Bestimmtheit die Meldung auf, daß der deutsche Landesminister Prades, der jetzt zum Ausrückende in Karlsbad weil, zurücktreten wolle. Seine Rücktrittsabsichten stehen im Zusammenhang mit der oppositionellen Haltung aller deutsch-böhmischen Abgeordneten, die sich bisher nicht geneigt zeigen, ihre dringlichen Anträge, die die Erledigung des Arbeitsprogramms der Regierung verhindern, zurückzugeben. Wie verlautet bringen die Reichsadmiralen den Abgeordneten Prades als Nachfolger Prades, gegen den jedoch der deutsch-freihellenische Verband Widerspruch erhebt. Die übrigen deutsch-freihellenischen Abgeordneten erkennen wohl die Berechtigung der nationalen Beschwerden der Deutschböhmen an, billigen jedoch nicht ihre Taktik. Sollte morgen nicht Klarheit in die parlamentarische Lage gebracht werden können, dann wird die Tagung des Reichstags ein jähes Ende finden.

Die Reise des Präsidenten Fallières.

Das Programm der Reise des Präsidenten Fallières ist abgeändert worden. Der Präsident wird etwas früher abreisen und zuerst Dänemark, Norwegen und Schweden besuchen. Der Präsident trifft am 20. Juli in Kopenhagen, am 23. in Christiania ein und reist am 24. nach Stockholm, wo er am 25. eintrifft. Am 27. Juli, 11 Uhr vormittags, trifft er auf der Royal Ardea mit dem Baron zusammen. Admiral Toussard, der französische Vizekonsul in Petersburg, ist nach Paris abgereist.

Das englische Altersrentengesetz

Am Donnerstag von Unterhause in dritter Lesung verabschiedet werden. In dem von der Regierung vorgelegten Entwurf hat die Kommission verschiedene Änderungen vorgenommen. Die Bestimmung ist die Einführung einer Staffeldung der Altersrenten an Stelle, der in der Vorlage beantragten gleichmäßigen Rente von 5 Sch. in der Woche. Die Kommission hat dagegen in Vorschlag gebracht eine Rente von 2 Sch. wenn das jährliche Einkommen eines Rentners unter 21 Pfd., ferner 4 Sch., wenn es unter 23 Pfd. 12 Sch., ferner 6 Sch., wenn es unter 25 Pfd. 5 Sch., wenn es unter 27 Pfd. 10 Sch. beträgt. Die Einkommen der Rentner sind von mehr als 31 Pfd. 10 Sch. also rund 630 Mk., soll eine Rente nicht mehr gewährt werden.

In den Bestimmungen über die Einkommensberechnung hat die Kommission nichts geändert. Gemäß den Vorschriften des Entwurfs soll also der Berechnung zu Grunde gelegt werden das tatsächliche Einkommen während des Vorjahres ausschließlich etwaiger Pensionsbesitze, der Jahreswert irgend einer aus dem persönlichen Nießbrauch eines Eigentums stehenden Vergütung oder materiellen Vorteils, der Wert des jährlichen Einkommens aus einem Besitz, auch



wenn sein Flugwerk nicht erhoben wird, der Wert aller Unterflügeln und Vorteile, die der Penionär genießt. Entsprechend der Einführung einer Stufung der Rentenbezüge hat die Kommission die künftigen Vorschriften auf die folgenden zwei beschränkt: 1. Der Penionär muß ein Lebensalter von 70 Jahren erreicht haben. 2. Er muß am dem Tage, mit dem der Anspruch auf Rente geltend gemacht wird, 20 Jahre hindurch britischer Unterthan und im allgemeinen — gewisse Ausnahmen sind vorbehalten — innerhalb des Vereinigten Königreichs wohnhaft gewesen sein. Unter den Bestimmungen, nach denen ein sonst rentenberechtigter Penionär als nicht qualifiziert für den Bezug einer Rente gelten soll, ist von besonderem Interesse der Ausschluss der gewohnheitsmäßig Arbeitstheuen. Es heißt an der betreffenden Stelle: „Eine Person soll eine Rente nicht erhalten, wenn sie, ehe der Anspruch auf Rente erhoben wurde, eine ihren Kenntnissen, Fertigkeiten und Bedürfnissen entsprechende berufliche Tätigkeit zum eigenen Lebensunterhalt und zum Unterhalt derjenigen, die gesetzlich von ihm abhängig sind, gewohnheitsgemäß nicht ausgeübt hat.“

Zur praktischen Durchführung der Altersrentengesetzgebung sollen für jede Grafschaft und für jeden städtischen Distrikt mit mehr als 20 000 Einwohnern lokale Rentenausschüsse gebildet werden. Zentralbehörde ist das Sozialverwaltungsamt. Streitfällen werden von den sog. Rentenbeamten, die das Schlichtamt ernannt, erledigt. Oberste Instanz ist die Zentralbehörde. In den Stufenbestimmungen enthält sich eine Gehaltsfrage von 6 Monaten verbunden mit Anwartschaft für den Fall, angeordnet, daß jemand für längere Zeit aus dem Dienst ausgeschieden wird, während seine Rente zu zahlen. Auch sind nebenbei die Beträge einer wöchentlich gezahlten Rente von den Empfängern oder ihren Erben zu erlassen.

Vom Städtetag.

München, 7. Juli.

In der heutigen Sitzung des Deutschen Städtetages referierte Stadtkommissar Dr. Krieger über das Thema „Lehrerbildung“. Stadtkommissar Professor von Dörmann über den „Aufbau der gewerblichen Fortbildungsschule oder Lehrwerkstätte“. Stadtkommissar Professor Michaelis über die „Staatsbürgerliche Erziehung der Jugend in den Fortbildungsschulen“. An die Referate schloß sich eine längere Diskussion an.

Darauf schloß Oberbürgermeister Krieger den Städtetag. Nachmittags folgten eine Reihe von Besichtigungen und morgen ein Ausflug in das hiesige Quellengebiet.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 8. Juli.

Der Direktor unseres Statistischen Amtes.

Herr Professor Dr. Hesse, will Halle schon wieder verlassen. Wie unsere Leser sich erinnern, war ihm schon jüngst der autodotierte Posten des Direktors des statistischen Amtes in Leipzig in Aussicht gestellt. Aber den Bemühungen unseres Herrn Oberbürgermeisters, der Dr. Hesses Kraft gern unserer Stadt und ihrem eben aufblühenden Statistischen Amte erhalten wollte, gelang es, Herrn Hesse, wobei er zum Professor ernannt wurde, zum Verzicht auf den Leipziger Posten zu bewegen. Jetzt ist Herr Hesse als Nachfolger des Professors Gerlach, der dort ein Ordinariat der Nationalökonomie erhält, in eine Extraordinariat nach Bonn berufen worden, und diesen Ruf hat er angenommen.

Frau Tölsch in Halle??

Wo ist Frau Tölsch? Zu dieser Frage erzählt das „Leipz. Tagebl.“ aus Heidelberg eine Zufahrt, wonach die frühere Kronprinzessin von Sachsen nach Halle gefahren sei. Die Meldung lautet: Bezüglich Frau Tölsch steht es fest, daß es sich um ein Darm- und Unterleibsenheft, das in Heidelberg im Diakonissenhaus behandelt worden ist. Logiert haben Herr und Frau Tölsch im Hotel Bellevue. Uebrigens soll Frau Tölsch am Montagabend nach Halle abgereist sein. Gegenüber dieser ungläubwürdigen Meldung wird aus Mailand berichtet, daß Frau Tölsch gesund und munter in Florenz weile.

Wasser auf Kirichen . . .

Zur Warnung diene folgender Fall, der uns aus Gera gemeldet wird: Nach dem Genuß von Kirichen, auf die sie Wasser tranken, sind hier zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren gestorben.

Ferner ist in Klauthörn ein Kind nach dem Genuß unreifer Stachelbeeren, auf die es Wasser trank, gestorben. Zwei Geschwister von ihm sind lebensgefährlich erkrankt.

Kein Nordlicht. Wegen der gelblichen Farbe und der überaus langen Dauer der Helligkeit auch bei uns in Halle beobachteten nördlichen Lichterscheinung schien es zunächst, als ob an das Phänomen der Dämmerung sich das Auftreten eines intensiven, in unseren Breiten verhältnismäßig seltenen Nordlichtes angeschlossen hätte. Das Auftreten einer großen Flodengruppe auf der Sonne, wodurch häufig elektromagnetische Erscheinungen in unserer Atmosphäre ausgelöst werden, schien gleichfalls für die Annahme eines Polarlichtes zu sprechen. Das entscheidende Wort in dieser Frage nach der Ursache jener seltsamen Lichterscheinung hatten jedoch die erdmagnetischen Instrumente zu sprechen. Nun hat sich aus den genauen Aufzeichnungen dieser Apparate keinerlei, auch nicht die geringste Störung im Verhalten der erdmagnetischen Kraft ergeben, so daß die Annahme einer Nordlichterscheinung in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch in Wegfall kommt. Wir haben es daher mit einem besonders intensiven Dämmerungsphänomen zu tun gehabt, dessen auffallend lange Dauer sich durch das Vorhandensein sehr hoher Cirrus-Wolken (Fiederwolken) in der Atmosphäre erklärt, die in der Tat auch am Dienstagabend und während der Nacht deutlich beobachtet werden konnten.

Als Nachfolger des Professors Ludwig Bussie ist hier für das erledigte Ordinariat der Biologie der a. o. Professor Dr. phil. Paul Wenger in Marburg in Aussicht genommen.

Anscheinung. Dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät Herrn Geheimen Medizinalrat Dr. Karl Fraentel, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Jugendgerichtshof. Wie es heißt, soll im Laufe dieses Jahres beim hiesigen Amtsgericht ein Jugendgericht eingerichtet werden.

Gerentologie. Der Christliche Verein junger Männer veranstaltet zusammen mit dem Verein junger Männer in Leipzig-Reuditz für seine Schüler und Knaben-Abteilung diesjährig zum erstenmal eine Ferienkolonie in den Tagen vom 22.—30. Juli. Vom Magistat des Eisenmoorbades Schmiedeburg wurde zu diesem Zwecke ein häßliches Gebäude zur Verfügung gestellt. Die Umgebung Schmiedeburgs mit den ausgezeichneten Wäldern ist für Reisespiele sowie zur Erholung vortrefflich geeignet. Für genügende, wenn auch einfache Kost ist bestens gesorgt. Die Herren Sekretär Müller, Lehrer Bräun aus Leipzig und Sekretär Heimann aus Halle und andere leiten die Tour. Da für jeden Knaben inklusive der Fahrt und aller Lebensauslagen nur ein Beitrag von 10 Mark erhoben wird, werden freundliche Spenden zur Unterstützung ärmerer Knaben für die Tour erbeten und im Sekretariat, Geißstraße 29, dankbar angenommen. Dort sind auch Prospekte kostenlos zu haben.

Entomologische Gesellschaft zu Halle. In der letzten Sitzung legte Herr Kolenbaum eine Anzahl halbfleischer Neuropteren vor: Wasserfliegen (Elaeis lutaria), Stoppfliegen (Panorpa com.) und Kamelfliegen (Anocella castricornis, Rhabdibia media und rufinotata). Ferner aus der neuerdings zu den Orthopteren gehaltenen Unterordnung der Heuschrecken (Hemiptera), nämlich der Gattung Stenobothrus aus der Gattung Stenobothrus, darunter eine im Wäldchen Kirchberg unter Steinen gefundene Chelidura acanthoptera, die nach den Literaturangaben jetzt nur auf Radelhügeln vorkommen soll.

Herr Daehne lieferte einen neuen Beitrag zu der Biologie einer seltenen, aber gerade in der hiesigen Fauna relativ häufigen Wirtfliege (Aphasia ignea). Während sich in der Literatur nur die noch von Schiner herrührende Angabe findet, daß die Larven dieses müßigen Räubers in feuchtem Sand anscheinend vegetarisch leben, stellte er durch Zucht fest, daß sie im Gegenteil in Kiefernknubben von ammalischer Kost (Boskäfertarven) leben, die sie, vom Widmen beginnend, bis auf die höchsten Kapitele völlig aufzehren.

Herr Krenn gab einen Lebenslauf Bericht über seine Sammelreise nach Kaffa und der Riviera und legte eine Auswahl dortiger Käfer, großenteils hochentwickelte fossile Lokalvarietäten vor, dabei auch lebende Willdenroth (Scarabaeus faticollis), die trotz vierteljahriger Gefangenschaft einen durchaus munteren Eindruck machen. Anschließend filzierte er die neueste, Aufsehen erregende Veröffentlichung Fabres über die Brutpflege des Willdenroth, die anscheinend einen tausendjährigen Irrtum berichtigt.

Herr Frensdau sprach unter Vorlegung einer auf der Rabeninsel erbeuteten Raubjungfer (Leptis ippica) über die merkwürdige Gattung dieser Bielle, bei der beide Geschlechter, sich umfänglich, in einer Laubhülle gemeinsam an Wästen, hinter der losgetrennte Schüppchen die Eier einzeln abgelegt werden, unter das Wasser bis zum Grund führen.

Zum Schluß demonstrierte Herr Krenn eine lebende Zehnfüßler (Chelidonia), die er aus Larven des bekannten Marienfäfers gezogen hat.

Die Hauptversammlung des A. Arbeitervereins fand vorgesternabend statt. Herr Pastor Fritze eröffnete sie durch eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit der persönlichen Beteiligungsbeiträge betonte. — Darauf berichteten die Herren Breitkopf über den Mitteldeutschen Verbandstag, Schüle über den ersten und vierten über den zweiten Tag des Gesamtverbandes. An diese Berichte schloß der Vorsitzende Herr Kiefer mehrere beherzigenswerte Mahnungen. Wohl seien 94 000 ev. Arbeiter eine stattliche Zahl, doch verständig sind sie gegen die 2 Millionen Sozialdemokraten; es müßte deshalb noch mehr und intensiver gearbeitet werden. Besonders sei auch für Sachsen eine größere Anzahl Arbeitersekretäre erforderlich. Er warnte vor einem Zusammengehen mit den rechtsstehenden Verbänden, weil dadurch der religiöse Charakter der Arbeitervereine vermischt werde und sprach schließlich seine Befriedigung über den völlig ungeführten Verlauf des Festes aus. — Am 2. August soll das Sommerfest des Vereins im Gartenhof „Paradies“, Serrentstraße, stattfinden.

Durchgehendes Automobil. Gestern nachmittag überfuhr ein heiliges Automobil den Dörfelweg der Frau S. in der Manscherstraße am Gehwegrand, alles umreisend. Zur dem Umfande, daß die Vorderräder den großen Standflügel erlitten und dadurch ein schnelleres Rollen erzielt wurde, ist es zu danken, daß nicht auch ein junger Mann, der dort stand, überfahren wurde.

Bericht

der Fleischpreis-Notierungskommission am hiesigen Schlacht- und Viehhof.

Bezahl wurden am 8. Juli 1908.	
1. für 50 kg Fleischgewicht:	
Ochsen: höherer Preis	62.00 Mk.
niedrigerer Preis	57.00 „
Wullen: höherer Preis	62.00 „
niedrigerer Preis	57.00 „
Ähhe: höherer Preis	60.00 „
niedrigerer Preis	48.00 „
Zunarinde: höherer Preis	— „
niedrigerer Preis	— „
Kälber: 1. Marktälter, höherer Preis	— „
niedrigerer Preis	— „
2. Saugkälber, höherer Preis	78.00 „
niedrigerer Preis	74.00 „
Schafe: 1. Lämmer und Wähhammel	70.00 „
2. Schafe, höherer Preis	65.00 „
niedrigerer Preis	60.00 „
2. für 50 kg Schlachtgewicht:	
(Gemogen und bezahlt werden nur die beiden Körperhälften einschließlich des Schmeres unter unentgeltlicher Zugabe des Jagen, Krams — Geheißes, Wagen, Darm, Mittel und Blut —).	
Schweine: höherer Preis	62.00 Mk.
niedrigerer Preis	58.00 „

Provinzial-Nachrichten.

Goslar, 6. Juli. (Aus dem Mühlgarten) wurde die Leiche des am 1. Juli beim Baden in der Unstrut bei Frensburg ertrunkenen 13 Jahre alten Schulfraßen Meißner aus Land gezogen.

Kalbe, 5. Juli. (Einen Biberbau zu beobachten) ist Naturfreunden jetzt auch hier vergönnt. Ein Bau mit einem Biberpaar und anscheinend auch Jungen befindet sich hier am 3. Toth der Eisenbahnbrücke jenseits der Saale.

W. Pöschel, 7. Juli. (Reiche Liebesbeute.) Am Sonntag nachmittag fand in der Wohnung des Volksschullehrers Schmi., als er mit seiner Familie auf einem

Ausflug begriffen war, ein Einbruchdiebstahl statt. Der Räuber entwendete aus einem Schrank, aus dem er das Schloß glatt herausdrückte, eine Kassetten mit 1500—1600 Mk. (davon 400 Mk. in Goldstücken, das übrige in Reichsbanknoten).

Annarode, 5. Juli. (Unerklärliche Knecht.) Der frühere Schreiber Julius Giesler, als Knecht bei dem Landwirt Hermann Giesler hier in Diensten, ließ diesem vor einigen Tagen nachts eine Kuh im Werte von über 400 Mark und verkaufte sie für den erstaunlich billigen Preis von 105 Mk. in Kriebitz. Damit nicht genug, ließ der Knecht seinem Dienstherrn noch ein Sparfaßbündel und verschaffte bald darauf diesem auch ein Paar Fische zu stellen. Bei dieser Gelegenheit wurde aber der ungetreue Knecht endlich erwischt und dem Gefängnis in Mansfeld zugeführt.

Dolle (Magdeburg), 4. Juli. (Der König der Wälder ein Opfer des Autos.) Von einem Unfall wurde in der Mittwochnacht ein Automobil zwischen Dolle und Galkau betroffen. Zu beiden Seiten der Straße stieß hier die Wälder der Giesler Seite hin, nach denen das Auto, hauptsächlich die Damirische, gar nicht hinüber mocht. Schon öfter ist es vorgekommen, daß den Radfahrern die hiesige Straße passierten, von einem Rubel Damirische, der Weg verrannt wurde. Auch das betreffende Auto kollidierte mit einem männlichen Damirische. Der Hirsch geriet mit den Schaufeln in die Speichen des Vorderwades und wurde sofort getötet. Da der Chauffeur nun die Gewalt über die Steuerung verlor, saulte das Auto in den Graben, wobei die beiden Vorderräder verloren gingen. Zum Glück kamen die Insassen mit dem bloßen Schreck davon. Das zertrümmerte Auto wurde nach Wolmirstedt zur Bahn gefahren und von dort nach Magdeburg befördert.

Pöndel, 6. Juli. (Der Schlangenfänger) Eduard Weisbach hier hat diesmal keine Streifzüge am 3. Mai begonnen und bis heute gefangen: 141 lapidale Säulen- und Ringelnattern im Pygmaer Revier, 72 desgleichen im Pöndelstele bis Rossmannsdorf und 71 im Gängenbender Wald. Weitere 325 Stück sind leitens der zahlreichen naturwissenschaftlichen Lehrmittel-Anstalten noch bestellt. Die Ringelnattern sind übrigens ungefährliche Tiere; giftig ist in Deutschland allein die Kreuzotter.

Bernburg, 7. Juli. (Unnerebesseltere Roda.) In das hiesige Gerichtsgefängnis wurde gestern der Arbeiter Schumann aus Gütten eingeliefert. Er hatte sich im Galtshof „Deutscher Kaiser“ derart benommen, daß ihm der Wirt aus dem Lokal weichen mußte. Draußen setzte er sein rohes Benehmen fort und verfuhr, wieder in das Lokal einzubringen. Seiner Verhaftung widerlegte er sich und beschimpfte die Beamten. Auf der Straße warf er sich zu Boden, so daß zu seiner Fortschaffung ein Wagen geholt werden mußte. In der Zelle zerstückte er Tisch und Stuhl, zertrat die Zellentür und schlugte dann auf die Amosdorfer Straße. Auch hier hatten die verfolgenden Beamten es nicht leicht, ihn nach der Zelle zurückzubringen. Es mußte wieder ein Wagen geholt werden. Der Mann schimpfte sich häufig, daß er erst fünf Jahre Zuchthaus gehabt habe. Der Schumann in Bernburg in Bernburg denke noch heute an ihn. Er habe ihn oberflächlich „beruhigt“. Samberg ist von Sch. vor etwa sechs Jahren derart mit dem Messer bearbeitet worden, daß er noch heute an den Folgen krank und Invaliden ist.

Storlau (Göthen), 5. Juli. (Totgefahren.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr hierher. Der 50jährige verheiratete Arbeiter Gottfr. Winge, beim Gutsbesitzer Gultau Raack in Arbeit, wollte Grünfrucht vom Felde holen und ließ die Pferde ausgezogen auf dem Hofe stehen, um eine Gabel herauszuschaffen. Die Tiere gingen durc und liefen auf die Schmie zu, wo sie leicht machten und in das Raack'sche Gehöft hineingaloppierten. Winge, der gerade zum Torweg heraufkam, wollte die Tiere auffassen, wurde indessen zu Boden gerissen und vom linken Vorder- und Hinterrad des Wagens an Kopf und Schulter überfahren. Der Dienstherr fand Winge tot vor.

Gienah, 6. Juli. (Vom Mählgarten gezeu.) Ein schwerer Unfall ereignete sich heute früh in der Sandmühle bei Großenfeld. Der Bekker Johannes Führer geriet in das Mühlenwerk und wurde in dem Getriebe vollständig zerstückelt.

Camburg, 6. Juli. (Die bekannte Schulzei.) Ein schwerer Unfall ereignete sich heute früh in der Sandmühle bei Großenfeld. Der Bekker Johannes Führer geriet in das Mühlenwerk und wurde in dem Getriebe vollständig zerstückelt.

Kunst und Wissenschaft.

Deutscher Schillerbund. Von einem Freunde der Sache ist dem Deutschen Schillerbunde, wie die „Magd. Zig.“ zu berichten weiß, eine größere Summe in sichere Aussicht gestellt worden, so daß die ersten Nationalfestspiele für die deutsche Jugend am weimarschen Hoftheater wahrscheinlich im Jahre 1909 veranstaltet werden können. Es fehlen zwar an dem notwendigen 40 000 Mk., auch wenn der Bund alle seine Hilfsmittel aufbietet, noch etwa 20 000 Mark, da aber das Interesse für das Unternehmen in immer weitere Kreise übergreift, so darf an der Aufrichtung des Gedes nicht gemiselt werden. Die diesjährige Hauptversammlung des Bundes ist auf den 11. Oktober angesetzt. Es können an ihr alle Mitglieder beratend teilnehmen. Stimmen haben freilich nur die Nationalausführungsführer und die Vertreter der Ortsgruppen, zu deren Bildung 10 Personen an einem Orte genügen. Die Tagesordnung der Hauptversammlung wird rechtzeitig mitgeteilt werden.

Denkmäler für Euthy Prudhomme. Wie aus Paris berichtet wird, haben sich bereits zwei getrennte Komitees gebildet, die das Andenken des verstorbenen Paraisien Sully Prudhomme durch Denkmäler ehren wollen. Die eine Gruppe wird dem Dichter in Chateau eine Büste errichten, während die anderen Paris als die Stätte eines großen Denkmals in Aussicht genommen haben.

Der Hof (da-...)

Meine Mitteilungen. Wenige Tage nach Viebrichts Tode hat die Berliner Universität, hat die deutsche Wissenschaft den Beimgang eines anderen ausgezeichneten Gelehrten zu beklagen, der schon durch ein längeres Leiden seiner akademischen Wirksamkeit entzogen war: In Berlin hat der berühmte Historiker Georg Riegler, Regierungsrat Prof. Dr. Konrad Eberhard Schröder im 73. Lebensjahre. Es sind etwa 13 Jahre, seitdem der Gelehrte durch einen, sich leider wiederholenden Schlaganfall in der Ausübung seines Berufes behindert war. Aus Anlaß des Todes Prof. Schröders verdient erwähnt zu werden, daß der Kaiser gerade diese Gelehrten für das in Vorbereitung befindliche Bauleitungs-Sardana v.a.p. speziell herangezogen hat, und daß dessen Anregungen in diesem neuen Werk für das Oberhaupt der Vermählung gefunden haben. — Für die Verlegung des Joachimsthalschen Gymnasiums in die Provinz ist nunmehr als neuer Seimatsort die Stadt Templin auszuwählen worden, die das für die Neubauten der Anstalt erforderliche Gelände besitzt und zu den Kaufleuten einen Betrag von 800 000 Mark beisteuert. Wenn die vor 201 Jahren begründete Stiftung von Wilmersdorf nach Templin überführt, ist noch nicht genau bestimmt worden; jedenfalls dürfte dies vor vier Jahren nicht erfolgen. Mit der Verlegung des Gymnasiums nach Templin hat die Stiftung ein recht gutes Geschick gemacht, da sie für das an der Kaiser-Aller gelegene Gelände einschließlich der Gebäude von der Stadtgemeinde Wilmersdorf, die den Anstaltskomplex erworben hat, 4 1/2 Mill. Mark erbält.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

Die Direktion der Vereinigten Stadt-Theater in Leipzig verleiht jedoch den Statistiken Rückblick auf die Zeit vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908. Danach wurde in beiden Theatern 75mal gespielt: 38mal im Neuen, 37mal im Alten Theater. Oper und Operette brachten 65 verschiedene Werke, darunter zum erstenmal: Baron Trenck, „s Bouffierschiff“, Melusina, Mann mit den 3 Frauen, Madame Butterfly, Hotel Eva, Walzertraum, Revolver. Im Schauspiel erschienen 62 verschiedene Stücke, darunter erstmalig: Jugend, Auf dem Knopf, Im Ende, Dieb, Märia, Rabenstern, Vom andern Ufer, Kojen, Rosmersholm, Wagner, Wahre Gestalt, Einzige, Seltsame Sache, Hochzeitsfest, Letzte Tante, Zwischen Ja und Nein, Kaffee. Ein Schauspiel absolvierte u. a. Enrico Caruso.

Zum Ansehen des Meininger Hoftheaters. Herzog Georg hat die vom Hofkapellmeister Behler verbesserten Singspiele nunmehr endgültig genehmigt. Der Hofkapellmeister ist zuversichtlich, daß das Gebäude bis zum Winteranfang unter Dach stehen wird und die Spielzeit 1909/10 im neuen Hause pünktlich beginnen kann. Erprinzessin Charlotte sifsete einen nach den Seiten öffnenden Zwischenaktvorhang. Der Dichter-Water Jäger in Bremen schenkte einen von ihm nach Wafoels „Barnab“ entworfenen Hauptvorhang. Der Geheime Justizrat Lessing in Berlin schenkte eine Marmorbüste Gotthold Ephraim Lessings.

Ein Künstlerpaar im Austausch. Friedrich Käßler, der gefähigte, an den Reinhardt-Bühnen wirkende Künstler, soll für je fünf Monate der nächsten drei Jahre gegen seine eigene Gattin Helene Käßler-Fejher, die ebenfalls gefähigte Darstellerin, die bekanntlich vom Neuen Schauspielhaus an das Hebbel-Theater in Berlin übergeht, veräußert werden. Käßler wird dann von der Schumann- nach der Königsgräber, Frau Käßler-Fejher von der Königsgräber nach der Schumannstraße überziehen. Die Umwandlung zwischen den beiden Bühnen ist, wie die Direktion des Hebbel-Theaters mitteilt, schon zustande gekommen.

Janit in der Komischen Oper. Während des Wettbewerbs der Pianistinnen des Pariser Conservatoriums entstand in Soale der Komischen Oper eine Janit, hervorgegangen durch Feuer, die durchaus nicht begründet waren. Gleichwohl wurde der erste Vorhang herabgelassen. Beim Verlassen des Hauses ist kein einziger Unfall erfolgt. Das Publikum feierte in den Saal zurück.

Ein Aufsatz über die Junggeleitener. Vom Direktor des Kaiser-Theaters und des Kur-Theaters in Bad Liebenstein, S. Edmund, ist ein vierseitiges Aufsatz: „Die neue Steuer“ zur Kraufführung angenommen worden, die im Monat August in Liebenstein stattfinden wird. Der Verfasser ist ein General a. D., der sich mit seinem Vornamen „Georg Robert“ zeichnet. Selbstverständlich lag das Werk schon während zur Annahme vor, als die sberzogene Keuzerung des Kaisers über die Junggeleitener, die sich hinter neuen Titel verbirgt, in Hamburg fiel.

Edgar Ijels Drehermeister. „Eine Singpielverleure“, hat sich in kurzer Zeit eine große Reihe von Konzerten des In- und Auslandes erobert und geböt gegenwärtig zu den am meisten beliebten Novitäten, zumal es vielfach wiederholt mit großem Beifall von den gleichen Anstalten aufgeführt wird. Das Werk stand u. a. auf dem Programm der Symphonieconcerte von Berlin (Hl. Kapelle), Wien (Konzertverein), München (Raimoncheiter), Barcelona (Philh. Ork.), Karlsruhe (Hoforchester), Salzburg (Mozarteum), Magdeburg, Mainz, Bamberg, Chemnitz, Bielefeld, Dresden, Wiesbaden, Altona, Pilsen, Posen, Sondershausen, Dortmund, Metz und ist auch für die kommende Saison in einer Reihe weiterer Städte in Aussicht genommen. Das Werk erschien im Verlag von Dr. Heinrich Weyand, München.

Dahns „Kampf um Rom“ als Oper. Generalmajor Freiherr v. d. Goltz hat nach dem berühmten Roman Jelts Dahns „Ein Kampf um Rom“ unter dem Titel „Wikitich“ ein vieractiges historisches Drama geschaffen, das zu Beginn der kommenden Saison an der Schwetitzer Bühne unter Käblers Leitung seine Kraufführung erleben soll.

Tennison als Dramatiker. In den „Erinnerungen“ des bekannten englischen Schauspielers John Hare erzählt der Bühnenkünstler eine hübsche Episode aus seiner Bekanntschaft mit Tennison. Es war in den Tagen, da der Dichter des „Enoch Arden“ begann, seine Kunst an dramatischen Versuchen zu erproben. In Begleitung des Zeichners Kenal war John Hare nach dem Hause des Dichters in Haslemere hinausgegangen, um das Manuskript des „Aiken“, eines kleinen Einakters, kennen zu lernen. „Nach dem Frühstück gingen wir in sein Arbeitszimmer und ich saß und hörte ihm noch heute, wie er unausgeseht aus seiner Pfeife paffte und dabei sein Werk vorlas. Sein Benehmen schien mir zwiefältig, eine Mischung von Frostigkeit und Güte. Ich wollte ihm gerne sagen, was ich über das Stück dachte, aber ich wagte es nicht. Es war für ein so leichtes und gartes Stück viel zu lang geraten, und als Theatermann fühlte ich die Pflicht, mich darauf hinzuweisen, daß in dieser Stellung ein Erfolg zweifelhaft sein würde. Schließlich nahm ich allen Mut zusammen und mit aller Vorsicht und allem Respekt sagte ich anhebend, was ich dachte. Tennison war entzückt, und wir hatten keinen Vorwand, länger zu bleiben und verließen das Haus. Als wir durch den Garten schritten, hörten wir Schritte hinter uns. Wir drehten uns um. Es war Tennison. Er drückte mir das Manuskript in die Hand, und gleimlich tuz sagte er dabei: „Streichen Sie, was Sie wollen, aber um Gottes willen lassen Sie mich es nicht sehen.“

Kurz darauf begannen die Proben und John Hare schielte an den Sohn des berühmten Dichters, ob Tennison nicht der Premierer beizohnen wolle. Er lehnte es ab, sagte sich aber zu einer Probe an. Es war ein bitterfalscher Abend, an dem Tennison mit seinem Sohn vor dem Theater ausstieg und vom mit in die Loge geleitet wurde. Er saßen immer noch ein wenig frohlich und sprach während der ganzen Vorstellung kein Wort. Mit drei waren die einzigen Zuschauer. Ich hatte Wandstühle aufgestellt, um ihn vor Zug zu schützen, der Vorhang ging auf, und obgleich die Darsteller alle nervös und erregt waren, ging alles wie am Schnürden. Aber Tennison jagte kein Wort. Wie eine Sphinx saß er in der Loge, seine Bemerkung kam von seinen Lippen und nach Schluß der Probe erhob er sich stillschweigend und ging hinaus. Ich folgte ihm ziemlich betreten und ängstlich, aber wortlos. Ich Tennison in seinen Wagen. Als sein Sohn ihm folgte, wandte dieser sich mit einem freundlichen Nicken zu mir und sagte: „Mein Vater, mein Vater ist entzückt.“ Ich fühlte mich etwas erleichtert, aber zugleich erlebte ich über diese Versicherung, daß er es mir unklar war, durch welche Art von Gebanensbetragung von Vater auf Sohn sie möglich geworden war. Was Tennison wirklich über die Aufführung dachte, ist, so weit es mich betrifft, noch heute ein Geheimnis. . .

Vermischtes.

Der Kanalschwimmer Wolffe

hat am Montag wieder den Versuch gemacht, den Vermeilanal von South Foreland aus nach Frankreich zu durchschwimmen. Es ist in diesem Jahre zum zweiten Male, daß das oft geübte Wagnis unternommen worden ist. Die Vorbedingungen für das Bravourstück, das bisher nur dem berühmten Kapitän Webb vor 33 Jahren geglückt ist, konnten nicht besser erfüllt sein, wie am Montag: über der spiegelglatten See wölbte sich der Himmel in seltener Klarheit. Das schwere Sibirien der Frostfrömmung an der französischen Küste ließ aber auch diesmal das Unternehmen Wolffes knapp vor dem Ziele scheitern. Zehn Tage, der schon vier Wochen vor dem Abreise nachkommen und den Vermeilanal von der englischen nach der französischen Küste zu überschwimmen, wagte daselbstes Unternehmen nunmehr zum fünften Male. Kurz nach vier Uhr morgens sprang er vom South Foreland in See und hatte, vom Wetter und von dem Wassererhöhmigkeit begünstigt, mittags bereits die Hälfte des Weges zurückgelegt. Das Meer war bei fast völliger Windstille glatt wie ein Spiegel, nur die Temperatur war etwas niedrig. Auch nötigte der blühende Sonnenschein den fähigen Schwimmer mit der Zeit zur Anlage einer Sicherheitsbrille. Eine größere Gesellschaft von Wasserpolen und professionellen Schwimmern begleitete ihn auf der Dampfjacht „Sea Wolf“, auf der sich für alle Fälle auch zwei Verzte und außerdem ein französischer Lotse befanden. Dieser riet Wolffe, das bisher stets zum Zielpunkt genommene Kap Griznez mit seinen starken und schwer beweglichen Strömungen zu vermeiden und die Landungsstelle Wiffier zu wählen. Der Seemannsbrand hatte fellerweise Wiffier von Quaken bis hin auf die Meeresspiegelhöhe gelockt, und Wolffe hatte wiederholt mehrerlei ein gallertartiges Dickicht zu durchschwimmen, nahm aber keinerlei Schaden dabei. Nach etwa sechshündig Schwimmen ermüdete er zur Vermeidung von Ueberanstrengung das bis dahin eingehaltene Tempo von 25 Schlägen in der Minute auf 22 und gelangte auf diese Weise nachmittags um 4 Uhr, nachdem er 12 Stunden unterwegs war, bis in eine Entfernung von nur noch fünf englischen Meilen oder etwa 8 Kilometer von der französischen Küste. Von da ab hatte Wolffe mit einer immer stärker andrängenden Frostfrömmung zu kämpfen, die ihn gegen Abend zwang, auch diesen Versuch wie die vorhergehenden, zwei bis drei englische Meilen vor dem Ziele, als aussichtslos aufzugeben.

Moderne Flagellanten.

Ueber Ausfchreitungen bei den Wittproffessionen in Bari erzählt das „B.“ folgendes: Ein Zug von dreißigtausend Menschen durchließ freizeiten, klagend und sich gehend wie mittelalterliche Flagellanten die Stadt. Vorausgetragen wurde ein wunderbares Christusbild, das Regen schickte. Die ganze Bevölkerung der Stadt bildete Spalier. In drei Proffessionen wurde der Zug unter dem Namen „Mhhandel“. Die Proffessionen wurden durch eine Trauererscheinung verursacht, die ein dreihündigjähriges Mädchen hatte. Diesem erkrankte die Madonna, die Regen verließ, aber die Verbindung stellte, daß alle Frauen die Kämme vom Kopf nehmen und mit aufgelösten Haaren an einer Proffession teilnehmen sollten. Dies geschah, und Bari bot während der Reihenproffession ein überaus eigenartiges Schauspiel; überall klueten Tausende von weinenden Frauen mit flatternden Haarsträhnen. Die Szenen, die sich beim Umhertragen des Wunderbildes abspielten, löpteten jeder Beschreibung. Zuerst ging denn auch unter frenetischem Jubel des Volkes ein kurzer Prozession nieder. Dann aber fiel kein Tropfen mehr, und vergebens suchte nun das Volk durch Gebet und Klagen, ja durch Drohungen ein weiteres Wunder vom Himmel zu ertragen.

Ein unvergeßlicher Tag.

In einem Prozeß vor dem Schwurgericht in Bordeaux spielte sich dieser Tag während eines sehr traurigen Verhaftungsprozesses bei Einwohnern eines Entlassungsgegnen eine sehr merkwürdige Szene ab. Der Vorsitzende der Verhandlung fragte den Zeugen, wie er sich nach so vielen Wochen noch ganz genau an das bewusste Datum erinnern könne. Da antwortete ihm der Zeuge ohne mit der Wimper zu zucken: „Es war gerade an dem Tage, als ich von meiner Schwiegermutter eine Anrichtkarte erhielt, in welcher sie mir die Absicht mitteilte, mich auf vierzehn Tage zu besuchen.“

Zeppelin im Volkswitz. Einige Witze haben das Geheimnis des vielbesprochenen Höhenflinders zwischen dem Grafen Zeppelin und Herrn v. Einem nach der „Straßburger Post“ wie folgt zu vertragen: Zeppelin antwortete auf die dringende Aufforderung des Herrn v. Einem, auf jeden Fall sofort aufzusteigen, auf gut schwäbisch: „Wegen Einem fahr ich mit auf!“ was natürlich v. Einem persönlich nahm. Eine zweite Version: Zeppelin sagte, daß er für keinen Preis bei dieser Witterung fahre. v. Einem verstand: „Für keinen Preis“, fand dies sehr unzulänglich von dem schwäbischen Grafen und reiste sofort ab. — Als das Zeppelinsche Luftschiff über eine schwäbische Stadt fuhr, ver-

ammelten sich schnell die dortigen Einwohner und der Gesangsverein „Sibelius“ sang nach Weiser Vorlesung Weise den folgenden Vers: „Was mag das auf ein Ding wohl sein? Strengt Euchern Schärfin an! Das ist Zeppin, das ist Zeppin! Zurzeit der größte Mann!“

Der Prinz von Sagan und Frau Ann a Gould, geb. geborene Gräfin Castellane, die seit dem 22. v. M. im Savoy-Hotel in London wohnen, werden in den nächsten Tagen, wahrscheinlich schon morgen, auf demselben Standesamt in Grenfell Street getraut werden, wo seinerzeit die Eheverählung zwischen Herrn Tuffell und der Gräfin Montignolo stattfand.

Stiftung. Bei Gelegenheit seines Ausziehens aus der Firma Gebr. Reiffen, Brennab-Werke in Brandenburg, spendete der bisherige Teilhaber Hermann Reiffen die Summe von 200 000 Mark zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angestellter und Arbeiter der Fabrik.

Einkubr im Schloß zu Charlottenburg. Im Charlottenburger Schloß ist ein Einkubr verüßt worden, der durch die Vachsamkeit des Aufsehers Schön mit der Verhaftung des Verbrechens endigte. Der taubstumme Arbeiter Lorenz Kojonte aus Smogulski, Kreis Schubin, war durch ein offenes Fenster in den rechten Seitenflügel des Schlosses eingedrungen und hatte hier mehrere Schränke und Behälter erbrochen. In diesem Augenblicke kam der Wächter Schön hinzu, der den Eindringling der Schloßwache übergab. Kojonte, der mit Hilfe eines Dolmetschers für Taubstumme vernommen wurde, gab als Grund seines Eindringens seine durch Arbeitslosigkeit entstandene Notlage an.

Der Kapitän verließ dem Direktor des Norddeutschen Lloyd Carl v. Helmolt zu Bremen wegen dessen Verdienste um die Seerellen der latholischen geistlichen Missionare das Kommandeur des Siedelkreuzes.

Im Schnellzug Hagen—Egen wurde bei der Einfahrt in die Station Kreuzthal der Zugführer von der zurückstehenden Bahnwagen getötet. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Ein schwerer Eisenbahnunfall, bei dem vier Personen das Leben eingebüßt haben und zahlreiche schwer verletzt worden sind, hat sich in Ungarn ereignet. Nachts 12 Uhr hielt zwischen den Stationen Eberczin und Szabolca ein Personenzug mit einem Postzug zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte mit derartiger Gewalt, daß mehrere Waggons des Personenzuges zertrümmert wurden. Bei der herrschenden Finsternis konnte man nichts sehen, man hörte nur das Wschlagen der Waggons auf den Schienen. Wie sich herausstellte, war ein Passagier, Abbot Dr. Bakos, sofort getötet worden, außer ihm noch drei Personen; neun wurden schwer, sieben leicht verletzt. Der Bahnführer ist infolge des Zusammenstoßes vollständig zerrüttet, die Telefonverbindung vollständig unterbrochen. Die Debreziner Freiwillige Rettungsgesellschaft erstande um 4 Uhr morgens mittels Separatteams Mannschaften, die die erste Hilfe leisteten. Die Schwerverletzten wurden in Güterwagen geteilt und in das Debreziner Krankenhaus überführt. Der Zusammenstoß erfolgte in Folge falscher Weisungen der Stationswärter vom Amt Lepszent.

Die Droschken-Schächte brennen noch immer fort, wenn auch der Brand an einigen Stellen nachgelassen hat. Es wurde ein Heer von Arbeitern zu den Schächten engagiert, die täglich über 10 000 Kronen Lohn erhalten. Das Feuer hat man gestern noch dreißig deutsche Meilen weit im Umkreis. Es wird jetzt behauptet, der Schaden sei viel geringer, als man anfänglich glaubte. Doch läßt sich noch immer nicht berechnen, wieviel an Maschinen, Werkzeugen und Bäumen verbrannt ist, wie lange der Betrieb gelährt ist und wie weit die Ertragsfähigkeit der Schächte durch das Feuer berührt wurde. Der Öl-City-Schacht ist in Krakra fast noch verpuffert.

Die Feuerbrunst im Petroleumrevier. Aus Borspaw wird gemeldet: Der „Dilcin“-Schacht brennt fort. Das Feuer dürfte erst Ende dieser Woche gelöscht werden. Pioniere und Arbeiter schütteten Erdfeuertöpfe auf, zichen Gräben und Dämme. 5000 Arbeiter hielten gestern eine Verammlung ab, bei der das drohende Reduktion der Arbeitskräfte und verlangen von der sozialdemokratischen Abgeordneten, daß sie im Parlament die Verhaftung der Petroleum- und Leitungen anregen sollten. Alle Bemühungen, dem Ausbruch des Dilcin-Schachtes nachzugehen, sind bisher vergeblich gewesen. Die Futurfabrik in Gölitz ist des Feuerherdes verpuffert, es sind den brennenden Schächten zu nähern.

Die Furcht vor dem Examen hat einen Berliner Ingenieur in den Tod getrieben. Der Regierungsaufführer Karl Sene aus der Leibnizstraße zu Charlottenburg, der als Ingenieur bei der Firma Siemens und Halske angestellt war, litt seit einiger Zeit an einer Maanen- und Nerventrantheit. Im Oktober dieses Jahres wollte er in Stuttgart sein Examen als Regierungsbaumeister machen. Er fürchtete aber, infolge seines Leidens die Prüfung nicht bestehen zu können und tötete sich heute nacht durch drei Schüsse ins Herz.

Ein Aufsehen erregender Vorfall, der noch sehr der Aufklärung bedarf, hat sich am Samstag ereignet. Ein sehr elegantes Automobil überfuhr bei dem einarmigen stehenden Hause des Schmiedes Taberne ein Kind, das auf der Stelle tot blieb. Der Eigentümer des Automobils besaß dem Chauffeur zu halten, stieg aus, lud das tote Kind, dessen Angehörige nicht zur Stelle waren, auf seinen Wagen und fuhr mit ihm im schnellsten Tempo davon. Vielleicht glaubte er, ärztliche Hilfe suchen zu müssen. Ueber den Verbleib der Automobilisten und der Kindesleiche liegt noch keine Nachricht vor.

Der Schiffschiffstrel ist jetzt während des Sturmes zum ersten Male auf hoher See auf dem Dampfer „Sivana“ erprobt worden. Das Resultat war überraschend gut. Die „Sivana“ hatte ohne Schiffsstrel eine Seitenbewegung von zehn Grad, mit dem Schiffsstrel betrug sie nur einen Grad.

Ein Dollar für das Kroti. Unter den amerikanischen Verlegern ist ein heißer Wettstreit entbrannt um die Herausgabe des Buches, das Roosevelt über seine afrikanische Jagdreise veröffentlicht wird. Bekanntlich beschließt der Präsident nach Ablauf seiner Amtszeit eine längere Jagdexpedition nach Afrika zu unternehmen. Ein Verleger aus Philadelphia hat sich bereits erboten, die ersten Impressionen aus Afrika mit einem Dollar pro Wort zu honorieren und zugleich alle Kosten zu tragen. Der Verleger der Zeitschrift, die bisher Roosevelts Arbeiten veröffentlicht, soll das gleiche Angebot gemacht haben, wovon der Präsident hat sich noch nicht entschieden, und wie verlautet, wird er dem den Vorzug geben, der das höchste Honorar gibt.

